

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Verdächtigungen der deutschen Neutralität sind bei unsern Vettern über dem Kanal jetzt wieder an der Tagesordnung. Sie unter k.a. Mitarbeiter und telephonisch unter dem 13. d. M. aus London mitteilt, meldet der Washingtoner Korrespondent der "Morning Post", die japanische Regierung habe bereits Schritte unternommen, um Protest gegen das Verfahren einzulegen, das den Russen gestattet, unter irregulären Umständen in dem in Klantchoh Kohlen einzunehmen. Die japanische Regierung sei davon benachrichtigt, daß bereits im voraus Vorbereitungen getroffen waren, um die russischen Schiffe bei ihrer Einfahrt in den Hafen von Klantchoh mit Kohlen zu versorgen. Anstatt in den inneren Hafen einzufahren und die Erlaubnis der zuständigen Behörden nachzuholen, Kohlen einzunehmen, hätten die russischen Schiffe auf der Außenreedee geankert und gefohlt, wofür offenbar Vorbereitungen getroffen gewesen seien. Falls diese Behauptung sich als wahr erweisen sollte, würde Deutschland um Erklärung ersucht werden. Noch weiter in den Verdächtigungen geht der berühmte Korrespondent des Neuter-Bureaus in Tschifu, welcher sogar meldet, daß das schwer beschädigte russische Schiffschiff "Kasarewitsch" in Tsingtau mit deutscher Unterstützung repariert werde. — Alle diese Verdächtigungen werden nicht verhindern, daß Deutschland wirklich neutral bleibt, aber auch auf seine Gebiete völkerrechtswidrige Handlungen der Japaner wie in Tschifu unter keinen Umständen duldet.

Amerikanische des Prinzen Heinrich. Der deutsche Weltausstellungskommissar in St. Louis, Regierungsrat Verwald, benachrichtigte die andern Kommissare, daß Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit ihrem ältesten Sohn in vierzehn Tagen nach Amerika reisen werden, um die Weltausstellung in St. Louis zu besuchen. Prinz Heinrich werde dabei als persönlicher Vertreter des Kaisers fungieren.

Die Vorbereitungen zu einem Automobilgesetz sind, wie der Bresl. Gen. Anz. auf Grund zuverlässiger Informationen erfahren haben will, bereits so weit gediehen, daß die Vorlage des Gesetzes im nächsten Jahre höchst wahrscheinlich ist. Ob das Gesetz als Reichsgesetz oder von den einzelnen Bundesstaaten erlassen werden soll, ist noch nicht entschieden. Man ist aber mehr für den Erlass eines Reichsgesetzes, da im Interesse der Automobilfahrer, die größtenteils mehrere Bundesstaaten auf ihren Touren durchfahren, die einheitlichen Bestimmungen eines Reichsgesetzes wünschenswerter erscheinen. Die Bestimmung der zulässigen Fahrgeschwindigkeiten wird nach der Frequenz der zu besuchenden Chausseen bemessen. Auch werden noch Bestimmungen über eine bessere Beleuchtung und bessere Signierung der Fahrzeuge in dem Gesetz getroffen werden.

Neue deutsche Geldstücke. Bei den Wandern in der Sonne bei Paderborn wurde am Freitag bei einem Artillerieantritt zum erstenmal die 10 Mark 100 Pf. 2. Krupp'sches Rohrzündungssystem, verwendet. Dasselbe Art Handbombe demgegen bekanntlich die Japaner auf das erfolgreichste beim Jalulübergang.

Ausland.

Sohn- und Parteilämpfe in Wien. Der Streik der Ladearbeiter des Wiener Handelsverkehrs nimmt den Charakter eines sozialpolitischen Parteikampfes an. Die Dampfschiffahrtsgesellschaften und Handelsfirmen be willigten die meisten Forderungen. Dagegen erklärte gestern der Direktor des k. k. d. l. Lagerhauses bei den Verhandlungen mit den Führern der Streikenden, daß er auf die Forderung, wegen Teilnahme an der Streikorganisation niemanden zu entlassen, nicht eingehen könne, da nach einem Beschluß des Wiener Gemeinderates kein

Sozialdemokrat und kein Schöne rianer im öffentlichen Dienst angestellt werden dürfe. Hierauf brachten die Führer der Arbeiter die Verhandlungen ab. Western wurde in einer Arbeiterversammlung beschlossen, heute die Arbeit in allen übrigen Lagerhäusern aufzunehmen und das k. k. d. l. Lagerhaus zu konfiszieren. Alle übrigen Gesellschaften und Handelsfirmen protestieren gegen die Haltung der Direktion des öffentlichen Lagerhauses.

Die Trauerfeier für Reichs-Monfieu in der Kirche St. Gotthard in Paris gestaltete sich sehr einfach. Die Witwe des Verstorbenen, die Angehörigen, alle Minister, der Präsident des Senats Fallieres, der Präsident der Deputiertenkammer Brisson, das diplomatische Korps, darunter Botschaftssekretär v. Jizotow als Vertreter des deutschen Kaisers, Botschaftssekretär v. Bunsen als Vertreter des Königs von England und Graf Walburg als Vertreter des Kaisers von Rußland u. a. wohnten der Feier bei. Nach derselben begab sich der Trauerzug, von einer großen Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßt, nach dem Montmartre-Kirchhof, wo die Beisetzung erfolgte.

Die Geburt des russischen Thronerben hat in allen Kreisen Rußlands wie die schönste Siegesnachricht gewirkt. Überall herrscht aufrichtige Freude und richtige Feststimmung. Obgleich Petersburg vollen Feststimmung angelegt hat und in den Nationallagern prangt, wie die dem "D. T." geschrieben wird, nur die erste Nachricht lebend auf das Straßentreiben, da Petersburg im Sommer eine völlig tote Stadt ist. Nur in den Gärten und den Vergnügungsorten traten laute Freudeausdrücke und patriotische Demonstrationen, verbunden mit dem Spielen und Singen der Nationalhymne hervor. Ebenso waren alle Kirchen voll von Gläubigen, und oft hörte man Ausdrücke des einfachen Volkes wie: Gott hat dem Jaren als Trost für den schweren Krieg den Thronfolger geschickt. Auf das Volk hat die Geburt des Thronfolgers auch am stärksten gewirkt, es glaubt darin den Finger Gottes zu sehen. Den Namen Alexis erhielt der Thronfolger auf den ausdrücklichen Wunsch des Jaren nach dem zweiten Jaren aus dem Hause Romanow, Alexis Michailowitsch, für den der Jare eine große Vorliebe hat. Im Winterpalais erschien der Jare zum großen Jubiläum im vorigen Jahr selbst in der Kleidung des Jaren Alexis Michailowitsch.

Die Albanen belagern wieder einmal die Stadt Ipek in Albanien und drohen die dortige lerbische Bevölkerung zu massakrieren. Sie erklären sich einmütig gegen die Einführung der Reformen. Aus Mitrovitza wurden einige Bataillone nach Ipek geschickt.

Ministerwechsel in Marokko. Den "Times" wird aus Tanger gemeldet, daß der Sultan beabsichtige, Abdelalim Zaï zum Befehl zu machen. Da dieser Reaktionsist ist, würde seine Ernennung zum Reichs Land befriedigen und die Rückkehr des Sultans zur konservativen Politik bedeuten. Der Bruder des abgesetzten Kriegsministers, El Menechi, und dessen erster Sekretär wurden verhaftet, da aber beide englische Untertanen sind, erhob die englische Gesandtschaft Einspruch gegen die Verhaftung. Die Beisungen El Menechbi im Süden des Landes wurden von Regierungsbeamten verhaftet. Die britische Regierung ist auch bemüht, zuquanzeln des bisherigen Kriegsministers El Menechi selbst, der sich im britischen Konsulat aufhält, beim Sultan von Marokko Schritte zu tun in dem Sinne, daß dem Kriegsminister ein Teil der beschlagnahmten Güter zurückgegeben werde. Die britische Regierung erweist sich jetzt El Menechi dankbar, weil er früher ein eifriger Verfechter des britischen Protektorats in Marokko gewesen ist.

Bei der Präsidentenwahl in Peru enthielten sich die Demokraten der Abstimmung. Zum Präsidenten wurde José Pardo, zum Vizepräsidenten José Salvador Caverio gewählt.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz nimmt gegenwärtig wieder der Seefriede das Hauptinteresse in Anspruch, nachdem eine Zeitlang der manövrierische Landkrieg im Vordergrund gestanden hat. Auf der beigezeichneten Karte finden unsere Leser die nach dem Ausbruch der Port-Arthur-Flotte und dem Seegefecht bei Round-Island weitestgenannten

Verteilungen und Häfen, an denen die streuten Glieder der russischen Flotte sich befinden sind aber von sie kürzere oder längere Aufenthalt genommen haben. In den meisten dieser Häfen Tsingtau steht hierbei an erster Stelle. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz finden unsere Leser unter dem



Neues vom Tage.

Das Erdbeben in Neuseeland. Das in Wellington am 9. August mittags gefundene, das war das schlimmste der letzten 40 Jahre. Dabei war vorher das Wetter schön. Die ersten Andeutungen von einem bevorstehenden Erdbeben erhielt man durch ein onhaltendes, etwa 20 Sekunden dauerndes rollendes Geräusch, dem drei heftige Stöße folgten. Gebäude rissen und schwankten, Fenster zerbrachen, Schornsteine stürzten ein, und von einigen der höchsten Gebäude fielen Steinmassen herab. In Stadt und Umgebung herrschte große Verwirrung. Die Leute flüchteten aus den Häusern auf die Straßen. Das Bibliotheksgebäude in Wellington hatte solche Risse bekommen, daß es geschlossen werden mußte. Auch die Verlesungsgebäude der Regierung wurden beschädigt, während sonst die größeren und massiveren Gebäude ziemlich wenig litten. In den Warenhäusern und Läden war der angerichtete Schaden dagegen beträchtlich. Die Erdstöße machten sich in der ganzen Siedelung bemerkbar, waren aber am heftigsten zwischen Wellington und Gisborne. Es ist vorläufig unmöglich, den Schaden, der sehr beträchtlich ist, genau festzustellen. Eine Wiederholung der Erdstöße ist nicht eingetreten, und das gesellschaftliche Leben war nur für eine Stunde gestört. In der Gegend der heißen Seen war der Stoß sehr schwach. Bei Gatte Point entstand ein Erdbeben, aus dem heißer, blauer Schlamms hervorbrach. Bisher sind ernstliche Verwundungen oder Verluste an Menschenleben nicht gemeldet worden.

100 Jahre auf dem Meeresboden. Bei der Insel Lisa in Valone di Smocova hat der Vizeadmiral Ripper durch die Mannschaft des Kriegsschiffs "Monarch" zwei französische Kanonen aus dem Meere heraufgeholt, die im März 1811 nach der unglücklichen Schlacht gegen die Engländer mit der in die Luft gesprengten Fregatte "Favorita" ins Meer

sanken. Sie waren selber ein großes Hindernis beim Fischen und zertrümmten alle Netze. Das fünfzehnjährige Kind waren sie zertrümmert, wurden dann auf das Panzergeschiff "Hoburg" überladen, das sie ins Pola-Museum brachte. Der Vizeadmiral will auch die übrigen Kanonen der "Favorita" heben.

Großfeuer. In der Nacht zum Sonnabend um 11 Uhr brach in Belgheim infolge Verwundung eines Papens im Sonntagsgarten der Bremen-Wesigheimer Zellfabrik Feuer aus, dem der ganze Keller, Komplex, sowie sechs Wohnhäuser und zwei Scheunen zum Opfer fielen. Bis gegen 1 Uhr färdete man, daß der ganze sogenannte Wohnteil verbrannt sei, doch war gegen 2 Uhr eine weitere Gefahr ausgeschlossen. Das Wohnhaus des Direktors wurde gerettet. 150 Eilwagen mit Leuten und 50 Eilwagen mit Leuten sind unterwegs.

Heimkehr über die Leiter. In München zeigte sich eine heitere Situation in der Nacht zum Freitag den 14. reichlichen Passanten der Dachauer Straße. Das Haus Nr. 16 wird eben umgebaut; durch diesen Umbau hat sich jedenfalls ein Druck auf das geschlossene Haus ergeben, so daß die Anstrengungen, es zu öffnen, erfolglos blieben. Heimkehrende Bewohner mußten deshalb auf der Leiter den ersten Stock ersteigen, was unter großer Heiterkeit des angekommenen Publikums geschah, besonders als eine Dame, ihren Hund unter dem Arm, ein Herr, einen größeren Hund auf dem Rücken, diese Befreiung ausführten.

Verlangen Sie die kostenlose Zufendung von Probenummern! Dresdner Neueste Nachrichten.

Kleines Feuilleton.

Wochenplan der Königl. Hofkapelle zu Dresden von Sonntag den 14. bis zum Sonntag den 22. August. Königl. Opernhaus Sonntag: "Die Argonauten". Auf. 7 Uhr. Montag: "Lobengrin". Auf. 7 Uhr. Dienstag: "Lobengrin". Auf. 7 Uhr. Mittwoch: "Lobengrin". Auf. 7 Uhr. Donnerstag: "Der Freischütz". Auf. 7 Uhr. Freitag: "Lobengrin". Auf. 7 Uhr. Samstag: "Lobengrin". Auf. 7 Uhr. Sonntag: "Lobengrin". Auf. 7 Uhr.

Die Wagner'sche Oper im Prinzregententheater in München haben Freitag mit "Iphigenie und Trolde" ihren Anfang gemacht. Das Publikum besteht größtenteils aus Fremden, namentlich viele Amerikaner und Japaner sind anwesend, während die Münchener in geringerem Anzahl als sonst erschienen sind. Ein großes Kontingent jedoch aus Norddeutschen und Bayernern. Die Aufführung unter Weingartners Temperamentvoller und fälscher Leitung und Hofkapelle's apostelhaftem Wegweiser endschaffliche Aufnahme.

Die Verfassung im Drama. In Dresden berüchtigt Quercio, der "Zweite Orestes", wird bekanntlich die Hofkapelle's Orestes' fälschert. Jedes nicht nur die Verfassung enthält starke Elemente der Verfassung, eine ganze Reihe eigentlicher Dramen ist diese fälschert'sche Komart reistum. Da vor allem Schafepare mit seiner Verfassung der homerischen Welt in "Troilus und Hektor", dessen fälschert'sche Chorakter treulich Teil der Schafepare-Philologen laugern. Hernach Stoibergs höchst gewagter und wichtiger "Hofkapelle's". Für beider Hülfe der Aristophanes. In der Romanik erlitt die Verfassung keine Blütezeit; die Tril, Dresden's Orestes' verpuffen viel Wis, um gegen die Land und Aobesue zu Felde zu ziehen. In dieser ganzen Reihe dramatischer Komarten sind heute nur noch Platen, "Verfassung's" "Gabel" und "Der romantische Orestes", welche nicht gegen München's fälschert'sche Komart und gegen Wien's fälschert'sche Komart, was im fälschert'schen Roman durch den "Cautzote" des Cervantes geleistet wurde, die wahrhaft fälschert'sche Komart, fälschert'sche Komart.

und am fruchtlose Fragen, die nicht durch lange, langweilige Konferenzen, sondern nur durch das Schwert gelöst werden konnten. Auch in Dresden ward jenes große Nationalfest mit lauter Jubel begangen. Während Herr von Weist darüber nachdachte, wie er seine famose Triaspolitik zugunsten der Mittelstaaten verwirklichen könnte, hatte die Bürgerchaft sich zu einer würdigen Schillerfeier im "Lindischen Bad" zusammengefunden. Das "Lindische Bad" war zu jener Zeit der Treffpunkt der fashionablen Welt Dresdens. Es war einst wirklich ein Bad gewesen. Das eisenhaltige Wasser der Brunnens, das dahin geleitet wurde, galt als besonders heilwirkend. Begründet hatte das Establishment im Jahre 1755 der Kaufmann Weimar. Einige Jahre darauf kaufte es der Accisrat Rinde. Der legte einen großen Kongertgarten an und richtete Sommerwohnungen ein. Von 1775 an wurde da auch Theater gespielt. Kein Wunder, wenn mit der Zeit ganz Dresden nach jenem entfernt gelegenen Vergnügungsorte pilgerte. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts galten als ganz besondere Attraktionen die Konzerte des Stadtpfeifers Hillmann. Für ein solches Konzert, das acht Stunden dauerte, zahlte das männliche Oberhaupt einen guten Groschen. Frau, Kinder und weibliche Verwandte hatten freien Eintritt. Damals war Dresden noch eine konerterarme Stadt und hatte noch nicht unter der Musikfucht zu leiden, die uns heutzutage so viel Geld und Nerven kostet. Später erhielt allerdings das "Lindische Bad" im "Belvedere" und in der "Großen Strasse" eine gefährliche Konkurrenz. Aber noch lange behauptete es seinen alten Ruf als Rendezvousort der Dresdner Lebenswelt. Dort nun hatten sich auch am 10. November 1850 die Dresdner Bürger versammelt. Es wurden enthusiastische Reden auf Schiller gehalten. Man träumte laut von einem großen einigen Vaterlande und rief sich mahnend zu: "Seid einig, einig, einig!" Herr v. Weist aber sah in seinem Palais und sann darüber nach, wie er am besten durch Uneinigkeit die Mittelstaaten ganz von Preußens und Oesterreichs Hegemonie freimachen und sie zu einer dritten Grochwacht zusammenfassen könnte. Er hatte keine Ahnung von dem gewaltigen politischen Einfluß Schillers auf die deutschen Stämme. Für ihn war der Mann, dessen 100. Geburtstag man heute feiert, nicht als ein großer

Dichter. Und dieser große Dichter verdiente es wohl, daß man an seinem Ehrentage die Straße, die am "Lindischen Bad" nach Völschweg vorüberführt, nach seinem Namen nannte. Doch die Leute, die sich an der neuen Schillerstraße zur erhebenden Feier eingefunden hatten, ahnten eine große Zukunft. Das Volk, das Schiller's Sprache redete und seine Ideale vor Augen hatte, konnte nicht an Deutschheit und Weltbürgertum zugrunde gehen. Die Dresdner waren nicht mehr so flüchtige Leute, wie sie einst Schiller kennen und verachten gelernt hatte. Es ist wahr: der Dichter, der in der sächsischen Residenz bei dem hochherzigen Körner Wasserfreundschaft genossen hatte, hatte in seinen Briefen an Bekannte oft bitter und sarkastisch über die Dresdner gesprochen. Aber er war nicht der einseitige, der das getan. Zu jener Zeit muß der Dresdner Philister tatsächlich ein ganz unparteiischer Mensch gewesen sein, politisch und gesellschaftlich vollkommen. Der ehrliche Jean Paul hatte von dem Dresdner ebenfalls seine gute Meinung. So schreibt er z. B. einem Freunde nach einer Höflichkeit in der katholischen Kirche: "Ich habe dabei meine demokratischen Jahre geknirscht, am meisten aber das geknirschte Schranzenvolk von Dresden, das nicht schön, nicht edel, nicht leibbegierig, nicht kunstbegierig, sondern nur höflich ist." Und der preussische Gesandte Graf Weller schrieb 1814 an Arndt: "Meine Sagen ehen mich an. Sachsen ist das einzige Land, in dem ich mit den Menschen nicht auskommen kann. Die platte Eitelkeit dieser jämmerlichen Perle ehet mich an, die für nichts Edles Sinn haben, die Franzosen lieben, ihnen anhängen, weil sie von ihnen wie Köter Diebe bekommen, ihren höchst erbärmlichen König mit seinen Kapuzinern zurück verlangen und nicht selbständige Deutsche werden mögen, sondern Sachsen bleiben und von ihren Nachbarn Kupfritze bekommen wollen." Diese Worte Dresdner gab es 1850, Gott sei Dank, nicht mehr. Das neue Geschlecht war durch die politischen Ereignisse ein ganz anderes geworden. Es hatte sich zu freien Schillermenschen herangebildet. Und doch! Beinahe möchte man daran zweifeln, ob die heutigen Dresdner ihres Schillers noch gedenken. Der kleinliche Streit, der vor kurzem um das Schillerdenkmal entbrannte, läßt eine recht trübselige Deutung zu. Blamirt hat seinen Platz für den Dichter. Aber wie steht es mit Dresden, das so manche Denkmäler aufzuweisen hat, um die sich das Volk absolut nicht kümmert? Sollte wirklich der Dichter, der einst lange Zeit in unfern Mauern wohnte; der auch den Sachsen lehrte, daß Patriotismus und Fürstendienerei eines gebildeten Volkes unwürdig sei; dessen Mahnung "Seid einig, einig, einig!" im Kanonendonner der Schlacht bei Leipzig schneidend erklang und vor Sedan sich erfüllte; — sollte wirklich dieser Dichter in Dresden auch nach 100 Jahre nach seinem Tode kein Monument erhalten? Und doch hatte gerade Dresden ihm an seinem 50. Todestage ein würdiges Denkmal, ein Denkmal ganz eigener Art errichtet: die Deutsche Schillerfestung. Sie wurde am 9. Mai 1855 hier von Julius Hammer ins Leben gerufen und hat schon manches Schriftstellerchen gemildert. Jetzt befinden sich in fast allen größeren Städten Deutschlands Zweiganstalten. Sollte nun wirklich das Dresden des 20. Jahrhunderts keine Begeisterung und keinen Dank mehr für seinen größten Dichter haben? Gelegenheit, die alle Unterlassungslünde wieder weitz zu machen, bietet sich uns gerade jetzt. In allen Städten Deutschlands trifft man schon jetzt Vorbereitung für den 9. Mai 1905, an dem man Schiller's 100. Todestag gleich einem Nationalfeste begehen wird. Dresden wird hoffentlich diesmal nicht so flüchtig zurückstehen, wie bei der Kaiserfeier. Aber mit bloßen Festlichkeiten, Theatervorstellungen, schwülzigen Reden und dergleichen Dingen, bei denen die liebe Eitelkeit mehr als der Geseierte selbst auf die Kosten kommt, ist da nichts getan. Spart lieber eure Worte und seid freigebig mit klingenden Spenden, damit Geld genug zusammen kommt, um dem, den wir mit Stolz unsern Nationaldichter nennen, ein würdiges Monument zu errichten. Es gab einen englischen Dichter, Thomas Hood heißt er, dem wollten die Reichen Londons kein Denkmal gönnen, da er in seinen Redern gegen sie bittere Vorwürfe erhoben hatte. Da taten sich die Arbeiter und Armen der Nielsenstadt zusammen und ein jeder spendete nur einen Penny. Aber es kam auf diese Weise mehr als genug ein, um dem Hero der Proletarier ein prächtiges Denkmal zu errichten. Wahre Liebe und Begeisterung vermag viel! Aber freilich, dem Philister und Schranzen sind beide fremd. . . . Curt.